

# Sommernachtsalptraum

Leander Haußmann, Regisseur der Grazer Strauß-Weltpremiere („Angelas Kleider“ am 4. Oktober), inszenierte „Fräulein Julie“ in Frankfurt.

■ VON ROLF C. HEMKE  
Anfangs Nebel. Hat er sich gehoben, erkennt man acht Personen — Haußmann, Shooting-Star der deutschen Regie, hat Strindbergs Terzett fünf junge Mägde dazugesellt, die ihm die Möglichkeit geben, die Geschehnisse zu paraphrasieren. Das adelige Fräulein Julie, dem nach dem Fehltritt mit ihrem Lakaien keine andere Wahl als Selbstmord zu bleiben scheint, überwindet ihren Suizid. Wo eigentlich der Vorhang fallen sollte, schlägt das Licht wieder ins grelle Weiß um. Wind fegt dem Zuschauer Staub in die Augen, Jean und Julie versuchen zu fliehen. Da treten ihnen vier Mägde entgegen, in weiße Kommunionkleidchen gehüllt, blutverschmiert, den Leichnam der fünften trägt eine im Arm. Aus unerfüllter Liebe zu Jean starb sie von eigener Hand...

Haußmann glaubt Strindberg nicht mehr. Er verlagert die Tragik auf die verliebte Magd, während er das Trauerspiel um Julie immer wieder in leisem Humor und feiner Ironie erstickt. Für ihn ist Julie Sturz heute nicht mehr greifbar, ihr Fall wird zum Unfall, einem leicht behebbaren.

Dieser Neubezug gelingt ihm so lange plausibel, wie er Strindbergs labile Charaktere inszeniert, sie treten hervor in selten gesehener Plastizität. Doch die Überwindung des eigentlichen Endes zu erklären, greift er in die Charaktere ein. Der Kleinkrieg aus Demütigung und Stolz wird zu einem „Sie küßten und sie schlugen sich“. Im Endeffekt ergibt das einen korri-

gierten Schluß und des Guten zuviel. Haußmann webt zu Beginn ein dünnes, durchscheinendes Tuch jugendlicher Unbeschwertheit einer Sommernacht, das sich zu einem Netz der Begehrlichkeit spreizt, um schließlich im dräuenden Gewitter des Beischlafs von Jean und Julie doch nicht zu reißen. Haußmann zerschneidet es selbst. Und das merkt man.



Fräulein Julies Fall als behebbarer Un-Fall

FOTO: SCHAUSPIEL FRANKFURT

## WHIPPERSNAPPER

### Brücken-Sprenger

Feurige Zigeunerweisen, wehmutsvolle Balladen von den Shetlands, pulsierende Bestandsaufnahmen hektischer Großstädte: „Whippersnapper“ aus London sprengte beinahe den intimen Rahmen des Grazer Kommunikationszentrums „Die Brücke“. In der Besetzung Gitarre, Mandoline und Violine beschreiten Kevin Dempsey, Martin Jenkins und Chris Lesley einen abwechslungsreichen neu-akustischen Weg, ihr witziger Small talk findet direkt den Weg zum Publikum. CMA

## Eine Woche der Alten Musik Ganz ohne Vibrato in der Geige

Im malerischen Park von Schloß Feistritz bei Krieglach fand zum zweiten Mal die Krieglacher „Woche der Alten Musik“ mit einer Matinee ihren Beginn. Das abwechslungsreich zusammengestellte Programm ließ unter anderem bei Fux und Corelli kaum Wünsche offen. Das Spiel im Freien brachte indes nicht alle intendierten Klangdetails zum Ausdruck.

Die bis kommenden Samstag dauernden Musiktage — den Abschluß bildet die konzertante Aufführung der Oper „Orfeo ed Euridice“ von Johann Joseph Fux — sind von der Besetzung her kom-

petent bestückt: Mit Lorenz Duftschmid, Viola da Gamba, Jörg Andreas Bötticher, Cembalo, Brigitte Täubl, Violine, Michael Oman, Blockflöte, der Katalanin Montserrat Figueras, Mezzosopran, dem Norweger Rolf Lislevand, Viuela, und dem Sizilianer Fabio Biondi steht ein international renommiertes Ensemble zur Verfügung, das nicht nur die Herzen von Liebhabern Alter Musik höher schlagen lassen wird.

Walther Neumann

Woche der Alten Musik, Krieglach. Bis 21. September. Kartenreservierung und Informationen: ☎ 0 38 55 22 8 70.

## AKTUELL

**Amtlich.** Am kommenden Donnerstag, punkt 21 Uhr, wird es amtlich — Mario Venzago unterzeichnet in der Grazer Oper seinen Vertrag als Chefdirigent. Vorerst für drei Spielzeiten.

**Öffentlich.** „Leider bin ich kein freier Mann“, sagte Salman Rushdie bei einem überraschenden öffentlichen Auftritt in Begleitung einer Sonder Einheit von Scotland Yard am Sonntag in London. Rushdie nahm den Preis für das beste Kinderbuch entgegen, das ihm der britische Schriftstellerverband für „Harun und das Meer der Geschichten“ zuerkannt hatte. Er habe Beweise, daß nach wie vor bezahlte Killer hinter ihm her seien, sagte der Autor der „Satanischen Verse“.

**Gesucht.** Das Archiv des Verlagshauses STYRIA (8010 Graz, Pestalozzistraße 73-75, ☎ 0 31 6/80 63/DW 747) sucht Material und Informationen zur Person und zum Werk von Béla Konrad, der zwischen 1905 und 1938 Illustrator der KLEINEN ZEITUNG war.

**In Grenzen.** Der erwartete Ansturm auf die Berliner Rembrandt-Ausstellung (wir berichteten) läßt auf sich warten. Warteschlangen am Sonntag waren lediglich Folge einer defekten elektronischen Kasse.

## ZUR LAGE

Kein Autor dürfte schreiben, was Kinder selber erfinden.

F. K. Waechter, u.a. Autor von Theaterstücken für Kinder